Vöhl

Julius Flörsheim[1]

geb. 25.10. 1883 in Wolfhagen
gest. Anfang 1942 in Lodz
Eltern[2]:
Lehrer Abraham Flörsheim und
Franziska, geb. Stiebel
Ehefrau:
Jenny, geb. Rothschild, geb. 20.3.1895 in Sichenrodt
Eheschließung: 28.8.1921 in Meerholz
Söhne:
Kurt Hans Jakob (geb. 22.2.1925 in Frankfurt, wurde zusammen mit den Eltern deportiert)
und
Werner Bernard (geb. 30.5.1923 in Meerholz, emigrierte nach England)
Beruf:
Lehrer
Wohnung:
Vöhl: heute Arolser Straße 8 (Haus Rothschild, jüd. Schule)
Frankfurt:
1923 Haidestr. 132
1924 Kohnstraße 32 III
zuletzt Leerbachstraße 105 (ein „Judenhaus“)

Im 1. Stock war die Schule, im 2. Stock wohnten die Lehrer.

[1] Über Julius Flörsheim schrieb eine Geschichts-AG der Brüder-Grimm-Schule eine Arbeit, die im Juli 2003 fertiggestellt wurde. Die AG betrieb in Frankfurt, im Hauptstaatsarchiv Wiesbaden und andernorts ein intensives Quellenstudium. Die Kopien vieler Quellen sind Bestandteil dieser Arbeit. Soweit nicht anders angegeben, stammen die Informationen aus der Arbeit der Geschichts-AG.
[2] Quelle für die Namen der Eltern: Yad Vashem: The Central Database of Shoah Victim’s Names; die Meldung an Yad Vashem machte Sohn Werner Bernard Florsham 1989, wohnhaft in Berkswell, England

Vöhl

Ca 1890
Julius Flörsheim besuchte die Volksschule in Wolfhagen.

1901
Er bestand Ostern die Aufnahmeprüfung für das israelitische Lehrerseminar in Kassel.

1904
Flörsheim bestand im Februar das erste Staatsexamen.

1904-05
Er erfüllte seine Wehrpflicht beim Inf.-Reg. Nr. 167 in Kassel.

1905-07
Flörsheim unterrichtete ab 1. Mai 1905 als Vertretungslehrer an der Israelitischen Volksschule in Breitenbach.

1906
Er bestand das zweite Staatsexamen in Kassel.

1.4.**1907** - 1910
Er kommt im April 1907 aus Breitenbach a. Herzberg und wird Lehrer an der jüdischen Schule in Vöhl.
Zeitungsnotiz am 11. April: *Vöhl: Die vakante Stelle an der israelitischen Schule hierselbst ist dem Lehrer Flörsbach (!) in Breidenbach übertragen.*

1908
Im Februar spendete er 1 Mark für die Erneuerung des Friedhofsgitters in Vöhl, am 15. März zahlte er noch einmal denselben Betrag, und am 1. November 5,30 Mark.[3]
Im Sommer nahm er an einem Französisch-Kurs in Lüttich teil.

1909
Am 22. Mai verabredeten der Vorstand der jüdischen Gemeinde (Emanuel Katzenstein, Ferdinand Kaiser und Abraham Blum) und Flörsheim, dass Letzterer für seine Dienste als Vorbeter ab dem 1. April 1909 eine Vergütung von 100 Mark bekommt.[4]
Laut Protokollbuch setzt sich sein Gehalt nun folgendermaßen zusammen:

Grundgehalt:	1400
Für Ablösung der Misch...	30
Vorbeterdienst	100
	1530

Im Sommer nahm er an einem Französisch-Kurs in Lausanne teil.

1910:
Julius Flörsheim teilte dem Vorstand der jüdischen Gemeinde mit, dass er noch einmal ein zweijähriges Studium absolvieren wolle. Am 5. März lässt deshalb der Vorstand Herrn Lehrer Strauß aus Sterbfritz einen Probegottesdienst abhalten, mit dem der Vorstand zufrieden ist.[5]

3 Quelle: Bestand 1,75 A Vöhl im Archiv der Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“
4 The Central Archives for the History of the Jewish People
5 The Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem

Vöhl

Ostern: Flörsheim wird von der königlichen Regierung in Kassel zwecks Weiterbildung auf 2 Jahre beurlaubt; er studiert an der Universität Jena. In dieser Zeit wird er von Lehrer Jonas vertreten.

1912
Flörsheim absolvierte in Kassel das Zusatzexamen als Mittelschullehrer.
Im September zahlt er 3,80 Mark für die Verschönerung der Vöhler Synagoge.Bis Juni 1913 zahlt er weitere 2,60 Mark, bis 25. Okt. weitere 2,40 Mark, bis 21. März 1914 noch einmal 0,80 Mark.[6]

1913
Er ist Mitbegründer des Schützenvereins in Vöhl.
Vom 26. September datiert sein Versetzungsgesuch an die Stadt Frankfurt.
Oktober: Die Zeitung meldet, dass ein Lehrerwechsel an der jüdischen Schule bevorsteht, weil Lehrer Flörsheim eine Lehrerstelle an einer städtischen Mittelschule in Frankfurt a.M. übertragen wurde.
November: Er soll – wohl aufgrund der Angelegenheit, die in der folgenden Zeitungsmitteilung geschildert wird - ein Ordnungsgeld von 3 Mark bezahlen, legt aber Einspruch ein, woraufhin die Strafe gestrichen wird.

Corbacher Zeitung am 17.12.1913:
Dem isr. Lehrer in V. wird zur Last gelegt, die ledige und alleinstehende S.K. beerdigt zu haben, ohne daß die Leiche polizeilich freigegeben war. Gegen den dieserhalb ergangenen Strafbefehl hatte er Einspruch erhoben. Er gibt zu, daß keine Leiche beerdigt werden dürfe, bevor die Ortspolizeibehörde den Leichenschein ausgestellt habe, stützt sich aber auf die Polizeiverordnung vom 31. Mai 1912, wonach zur Beschaffung des Leichenscheins derjenige verpflichtet ist, der nach § 57 des R.-G. über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875 den Sterbfall anzuzeigen habe, also das Familienhaupt oder derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Sterbefall sich ereignet hat. Das Gericht erkennt auf 1 Mk. Geldstrafe. Wenn das Gesetz auch lückenhaft sei, so seien doch die Religionsdiener verpflichtet, für Erfüllung der gesetzlichen Verpflichtungen zu sorgen.
Am 19. Dezember erhielt er seine Bestallungsurkunde als Lehrer in Frankfurt ab dem 1. April 1914.

1914
4. Febr: Die Corbacher Zeitung meldet, dass Lehrer Flörsheim am 1. April die Stelle in Frankfurt antritt. Er habe in der Vöhler israelitischen Schule 7 Jahre mit großem Erfolg gewirkt.
Flörsheim unterrichtet an der Fürstenberger Mittelschule in Frankfurt und wechselt später zur Peters-Mittelschule.
Im 1. Weltkrieg diente er als Soldat der Deutschen Wehrmacht und erhielt das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. Bei Kämpfen in den Vogesen geriet er in Kriegsgefangenschaft.

1914-1922
Flörsheim war Mitglied der Demokratischen Partei.[7]

1918
Nach einer ca vierjährigen Gefangenschaft in Nordafrika soll er am 6. Sept. 1918 seine Arbeit als Lehrer wieder aufnehmen.

6 Quelle: Bestand 1,75 A Vöhl im Archiv der Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“

7 Wahrscheinlich galt dies erst ab 1918 oder 1919.

Vöhl

1923
In Meerholz bei Gelnhausen wurde Sohn Werner Bernard geboren.
Er wird zum 22. März an die Brüder-Grimm-Mittelschule in Frankfurt versetzt. Dort unterrichtete er die Fächer Deutsch, Geschichte, Französisch und Erdkunde.

Julius Flörsheim (hinten, 4. v.l.) im Kreis des Kollegiums der Brüder-Grimm-Schule

1933
Am 30. März 1933 wird er aus dem Schuldienst entlassen, am 26. April wird diese Entscheidung wegen seines Frontkämpfereinsatzes zurückgenommen und er wird wieder als Lehrer beschäftigt.
Am 18. Juli gibt Flörsheim eine Erklärung ab, nach der er sich nicht nachteilig über den Nationalsozialismus und Hitler geäußert hat.
Am 24. August erklärt er, nie Mitglied der SPD oder einer Ersatzorganisation gewesen zu sein.

1933/34
Sohn Werner Bernard musste das Lessing-Gymnasium verlassen und wechselte zum Philanthropin.

1934
Am 5. September legt er einen Eid auf Adolf Hitler ab.

1935
Am 27. Febr. bestätigt das Schulamt dem Oberbürgermeister, dass Flörsheim an der Brüder-Grimm-Schule unterrichtet.
Der Frankfurter Oberbürgermeister fordert das Schulamt auf, über den Einsatz jüdischer Lehrer zu berichten. Er erläutert dem Schulamt, dass er erfahren habe, dass Eltern ihre Kinder wegen Flörsheim nicht in die Brüder-Grimm-Schule schicken würden. Das Schulamt gab am 26.3. positive Auskunft über Flörsheim, er sei fleißig, leiste im “Unterricht Befriedigendes”; über Widerstände von Eltern sei nichts bekannt; die Zahl der Neuanmeldungen entspreche

dem Vorjahr. Zu dieser Zeit ist Flörsheim noch einer von 8 jüdischen Lehrkräften an den Frankfurter Schulen.
Am 11. April erklärt der Personalamtsleiter gegenüber dem Oberbürgermeister, dass auf die Stelle Flörsheims nicht verzichtet werden könne; außerdem könne er als Frontkämpfer auch nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht entlassen werden. Allerdings bezeifelt er, dass arischen Kindern ein Unterricht durch jüdische Lehrer zuzumuten sei.
Im Sommer verlangen einige Eltern schriftlich vom Schulleiter, ihre Kinder vom Unterricht mit Flörsheim zu befreien.
Flörsheim wird in den Ruhestand versetzt, wahrscheinlich aufgrund des Erlasses von Reichserziehungsminister Rust vom 10.9.1935, der "Rassentrennung" in der Schule vorsieht.
Am 10. September erklärt er, nie einer Loge oder einer ähnlichen Organisation angehört zu haben.
Am 15. September erklärt er, in der Nachkriegszeit dem Preußischen Mittelschullehrerverein, dem Verein jüdischer Lehrer Deutschlands und dem Beamten-Wohnungsbau-Verein angehört zu haben.
Im Laufe des Herbst kam es zu einem Zwischenfall an der Brüder-Grimm-Schule. Einige Schüler eines Lehrers namens Erb belästigten ihn auf dem Schulhof. Der Schulleiter stellte sich schützend vor Flörsheim und rief Erb zur Ordnung, der nun seinerseits ein Verfahren vor einem Parteigericht anzustrengen versuchte. Dazu kam es nicht.
Zum 31. Dezember wurde er in den Ruhestand versetzt.

1936/37
Im Mai wird er rückwirkend zum 1. Januar 1936 zu schlechteren Konditionen auf eine außerplanmäßige Lehrerstelle versetzt. Er unterrichtet bis März 1937 neu eingerichtete Volksschulklassen in der Holzhausenschule und in der Varrentrappschule.

Ca 1935
Adelheid Zagover, geb. Rothschild, aus Volkmarsen macht in einem einjährigen Kurs bei Julius Flörsheim das Einjährige, wie sie bei einem Besuch in der Vöhler Synagoge im Jahre 2000 erzählt.

1938
Nach der Reichspogromnacht wurde er verhaftet und nach Buchenwald gebracht. Dort blieb er ca 6 Wochen.
Am 29. Dezember wurden seine Versorgungsbezüge reduziert.

1939
Sohn Werner Bernard emigrierte nach England und kam zu Verwandten eines Kollegen von Julius Flörsheim.

1939-41
Julius und Jenny Flörsheim arbeiten als Heimeltern im Heim der Flersheim-Sichel-Stiftung in der Ebersheimstraße 5 in Frankfurt. Es handelte sich um ein Waisenhaus.
Nach Aussagen des österreichischen Juden Friedrich Schafranek, der damals zusammen mit Kurt Flörsheim das Philanthropin besuchte, war Julius Flörsheim häufig krank.

1941
Am 17. September beantragt Julius Flörsheim, sein Konto einer anderen Bank zu übertragen.

Am Montag, dem 20. Oktober, kommt es in Frankfurt zu einer ersten Deportation. Am frühen Morgen des Vortags zwischen 6 und 7 Uhr[8] werden 1125[9] Juden von bewaffneten SA-Angehörigen aus ihren Wohnungen geholt. Basis der Aktion ist die folgende Verfügung, die den Juden mitgeteilt wird:
„Es wird Ihnen hiermit eröffnet, dass Sie innerhalb von 2 Stunden Ihre Wohnung zu verlassen haben. Die beauftragten Beamten sind gehalten, bis Sie Ihre Koffer gepackt und Ihre Wohnung ordnungsgemäß hergerichtet haben, bei Ihnen zu bleiben und Sie alsdann zum Sammelplatz zu bringen (...). Außerdem haben Sie sich selbst ein Schild um den Hals zu hängen, auf dem Ihr Name und Geburtstag angegeben sind, sowie Kennummer. ... Allen Anordnungen ... haben Sie unbedingt und ohne Widerstand Folge zu leisten ..., andernfalls Sie mit schwersten Strafen belegt werden.“[10]
Die Juden hatten eine achtseitige Vermögenserklärung auszufüllen; ihr Eigentum wurde zugunsten des Reichs beschlagnahmt.[11]
Aus der Wohnung geholt wurden auch Julius Flörsheim, seine Frau Jenny und ihr Sohn Kurt.
Die meist im Stadtteil Westend wohnenden Juden Juden wurden in die Keller der Frankfurter Großmarkthalle an der Hanauer Landstraße gebracht. Monica Kingreen schildert die Prozedur, die die Juden im Keller der Großmarkthalle über sich ergehen lassen mussten: „*Die mit Wartenummern versehenen Juden mussten unter Bewachung den Keller vom Ostflügel herüber eine breite Rampe betreten, dann wurden sie den etwa 300 m langen Weg vor den Lagerräumen im Süden entlang geführt, sie passierten die Westseite und mussten in Gruppen von 50 Menschen, mit Seilen abgetrennt, warten, um dann an einzelnen Kontrollstationen durchgeschleust zu werden: zuerst durch die Annahmestelle, wo sie in die Liste eingetragen wurden, dann ging es zur Gepäckdurchsuchung mit brutaler Leibesvisitation, danach kam das Finanzamt und verlangte die Abgabe der Vermögensliste sowie der Wertgegenstände mit einem in der Wohnung erstellten Verzeichnis und die Abgabe des Wohnungsschlüssels mit genauem Adressschild, dann mussten die Betroffenen die Lebensmittelkarten hergeben, die Kennkarten wurden „evakuiert“ gestempelt, das Bargeld musste ausgehändigt und zum schluss der Abschluss dieser Kontrollstationen bestätigt werden. Nach diesen Abfertigungen, die sich bis weit in die Nacht hinzogen, wurden die Menschen in einen mit Matratzen ausgelegten Raum im Ostflügel geführt. Im Keller der Großmarkthalle kam es zu schweren Misshandlungen, auch zu Todesfällen.“*[12]
Ziel dieser ersten Deportation war Lodz, das die Deutschen damals Litzmannstadt nannten. Am 22. Oktober kam der Zug am direkt an das Ghetto grenzenden Bahnhof Radogoszcz an. Flörsheims wurden zusammen mit 100 weiteren Personen in einem Klassenraum einer Schule in der Gnesener Straße 10 untergebracht.[13]
Julius Flörsheim wird in einer am 10. Dezember geschriebenen Postkarte erwähnt, die eine Marguerite Hirsch an Herrn A. Speyer, Rektor des Philanthropin in Frankfurt, geschrieben hatte.

1942

---

[8] Quelle für die Uhrzeit: Monica Kingreen, Gewaltsam verschleppt aus Frankfurt. Die Deportationen der Juden in den Jahren 1941-45, S. 358 f., veröffentlicht in: Monica Kingreen (Hg.), „Nach der Kristallnacht“. Jüdisches Leben und antijüdische Politik in Frankfurt am Main 1938-1945, Schriftenreihe des Fritz-Bauer-Instituts, Band 17, Frankfurt am Main 1999
[9] Quelle für die Zahl: Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die „Judendeportationen“ aus dem Deutschen Reich 1941-1945. Eine kommentierte Chronologie, Wiesbaden 2005, S. 72.
[10] Verfügung der Staatspolizeistelle Frankfurt vom 19.10.1941, Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden Abt. 649-495, zit. n. der Arbeit der Geschichts-AG
[11] Monica Kingreen, S. 359
[12] Monica Kingreen, S. 359f.
[13] Nach Gottwaldt/ Schulle, S. 72f. fuhr der Zug am frühen Morgen des 20. Oktober am Frankfurter Ostbahnhof ab und kam am folgenden Tag in Lodz an.

Vöhl

Nach Auskunft von Friedrich Schafranek starb Julius Flörsheim Anfang 1942 in einem Haus in der Gnesener Straße an Entkräftung.
Von den recht genau 20.000 deutschen, österreichischen und tschechischen Juden, die von Mitte Oktober bis Anfang November 1941 nach Lodz deportiert worden waren, starben bis Ende April 1942 2730 Personen, bis Ende 1942 4261 Menschen, in der Regel durch Hunger, Krankheit und Überarbeitung.[14] Von den aus Frankfurt deportierten ca 1100 Juden starben bis Ende April ca 200.[15]
Ende August 1944 traf Schafranek Kurt Flörsheim im KZ Auschwitz-Birkenau. Schafranek meint, Kurt habe beim Sonderkommando gearbeitet.[16] Er habe erzählt, dass seine Mutter Jenny nach Chelmno gebracht worden sei.[17]

Sohn Werner emigrierte nach England. 2005 lebt er in Stratfort upon Avon in England. 2003 und 2005 besuchte er Frankfurt.

Werner Florsham erzählte über seinen Vater in einem Interview mit Schülern der Geschichts-AG, ihm seien die Familie, seine Arbeit und die Religion wichtig gewesen. Er sei ein konservativer Jude gewesen; seine Söhne hätten sich die Synagoge für ihre Bar Mizwa selbst aussuchen können.

[14] Gottwald/Schulle, S. 66
[15] Monica Kingreen, S. 361
[16] Ab dem 15. August trafen Güterzüge mit Juden aus Lodz in Auschwitz ein. Bei den Planern im Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt ging man Mitte des Monats von 60.000 Zugängen aus Lodz aus. (Quelle: Danuta Czech, Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945, Hamburg 1989, S. 850ff.). Das „Sonderkommando“ hatte die Aufgabe, die zur Vernichtung vorgesehenen Juden in die Gaskammern zu bringen, ihre Leichen nach der Tötung wieder herauszuholen, Goldzähne zu ziehen und die Leichen in die Krematorien zu bringen und dort zu verbrennen. Zeitweise wurden die Leichen auch in Massengräbern verbrannt.
[17] Zwischen dem 4. und dem 15. Mai wurden etwa 10.000 Juden aus dem Lodzer Ghetto, also ungefähr die Hälfte der Juden der erwähnten Transporte, in das Vernichtungslager Chelmno gebracht und ermordet. Sie galten als nicht mehr arbeitsfähig (Gottwald/Schulle, S. 67). Monica Kingreen schätzt die Zahl der wohl am 12. und 13. Mai nach Chelmno verbrachten Frankfurter Juden auf mehr als 500. Den Transport von Lodz nach Chelmno und die Tötung der Juden schildert sie folgendermaßen: *„Die Transporte im Mai 1942 gingen – wieder vom Bahnhof Radogoszcz – nach Kolo (Warthbrücken), nordwestlich von Lodz gelegen. Vom dortigen Bahnhof mussten die Menschen zwei Kilometer durch die Stadt zum Marktplatz laufen und wurden dann auf Lkws in das 14 Kilometer entfernte Chelmno (Kulmhof) transportiert. In einem Herrenhaus war seit Januar ein Vernichtungslager eingerichtet worden, wo die Menschen in Gaswagen, in die etwa 50 Personen passten, auf der Fahrt in das vier Kilometer entfernte Waldlager getötet wurden. Dort waren jüdische Häftlinge gezwungen, die Leichen aus dem Wagen zu entladen, sie nach Wertsachen zu untersuchen, ihnen Goldzähne zu ziehen und Ringe abzunehmen und sie dann in Massengräber in mehreren Reihen übereinander zu legen. Später wurden die Massengräber wieder geöffnet, die Leichen verbrannt und die Knochenreste mit einer Knochenmühle zermahlen.“* Im September 1942 wurden weitere 50 ehemalige Frankfurter Juden nach Chelmno deportiert. (Monica Kingreen, S. 361)

Vöhl

Sohn Werner Bernard Florsham (links) 2002 anlässlich eines Besuches in Frankfurt

2161875

רשות־הזיכרון לשואה ולגבורה, ירושלים

דף-עד

לרשום חללי השואה והגבורה

יד ושם
ירושלים, הר הזיכרון
ת. ד. 3477

Picture
תמונת הנספה:
1) רצוי תמונת פספורט / דרכון
2) נא לא להדביק את התמונה אלא לרשום את שם הנספה בצידה השני.

חוק זכרון השואה והגבורה — יד ושם
תשי"ג 1953
קובע בסעיף מס' 2:
תפקידו של יד־ושם הוא לאסוף אל המולדת את זכרם של כל אלה מבני העם היהודי, שנפלו ומסרו את נפשם, נלחמו ומרדו באויב הנאצי ובקוויזלינג, ולהנציח שם ויזכר להם, לקהילות, לארגונים ולמוסדות שנחרבו בגלל השתייכותם לעם היהודי.
(ספר החוקים מס' 132, י"ז אלול תשי"ג 28.8.53)

1. שם המשפחה באותיות עבריות / באותיות לטיניות	Family name in Latin letters FLÖRSHEIM	
2. שם פרטי	Private name in Latin letters JULIUS	
3. שם משפחה לפני הנישואים	Maiden name	
4. תאריך לידה או גיל משוער	Birthdate or approximate age 25 OCTOBER 1883	
5. מקום לידה (עיר ארץ) גם באותיות לטיניות	Birth place (town, country) WOLFHAGEN near KASSEL - Germany	
6. שם אם הנספה	Mother FRANZISKA FLORSHEIM nee STIEBEL	
7. שם אב הנספה	Father ABRAHAM FLÖRSHEIM	
8. שם אשת או בעל הנספה	Husband or wife JENNY nee ROTHSCHILD	
9. מקצוע	Profession SCHOOL TEACHER	
10. מקום המגורים הקבוע (גם באותיות לטיניות)	Address before the war FRANKFURT AM MAIN - GERMANY	
11. מקומות המגורים במלחמה (גם באותיות לטיניות)	Addresses during the war FRANKFURT AM MAIN LEERBACHSTR. 6V	
12. נסיבות המוות (זמן, מקום, וכו') (המקום גם באותיות לטיניות)	Circumstances of death FORCED REMOVAL TO CONCENTRATION CAMP (1942 POLAND) RIGA	

בסעיפים 1 עד 12 יש לרשום את פרטי הנספה בלבד.

אני, הח"מ I, the undersigned
קירבה משפחתית או אחרת family connection or other connection SON
הגר בכתובת who lives 10 BERKSWELL HALL, MERIDEN ROAD, BERKSWELL, ENGLAND
שם WERNER BERNARD FLORSHAM (FORMERLY FLÖRSHEIM)

מצהיר/ה בזה כי העדות שמסרתי כאן על פרטיה היא נכונה ואמיתית, לפי מיטב ידיעתי והכרתי.

חתימה Signature
מקום ותאריך הרישום Date and place of signing 10 DECEMBER 1989 — BERKSWELL

"...ונתתי להם בביתי ובחומותי יד ושם...אשר לא יכרת" ישעיהו נ"ו ה'

• נא לרשום את שמו של כל נספה על דף נפרד